

## Die große Welle am Roten Meer

### Erstes und letztes Kapitel

Es handelt sich um drei Kinder, die von einer großen Welle im Roten Meer erwischt wurden.

Tim und Lena standen am Morgen auf. Tim fragt: „Wo ist Paul?“ „Ich denke er schläft noch“, antwortet Lena. Sie gingen in Pauls Zimmer und weckten ihn. „Aufstehen Paul“, sagten sie. Da kamen die Eltern und sagten: „Los zieht euch um und packt, nehmt Badesachen mit. Wir fahren zum Roten Meer.“ Die Kinder sahen sie an. „Echt wir fahren zum Roten Meer?“, fragte Lena verwundert. „Ja“ sagte der Vater. Sie packten und zogen sich um. Sie gingen zum Essen. Am Abend gingen sie früher schlafen. In der Nacht weckten die Eltern die Kinder. „Jetzt geht es los!“, rief die Mutter. Alle fuhren zum Flughafen. Dort war es ganz laut. Viele Flugzeuge starteten gerade. Wir gingen zu unserem Flugzeug. Es startete und flog. Ein Tag später. Das Flugzeug landete. Dann gingen wir zum Hotel. Am Morgen gingen wir schwimmen. Tim, Paul und Lena schwammen sehr weit. Da kam plötzlich eine große Welle. Alle erschrakten. Die große Welle erwischte sie und spülte sie sehr weit weg. Sie waren bewusstlos. Auf einer Insel sind sie aufgewacht. Tim hat gefragt: „Wo sind wir?“ „Ja, das wüsste ich auch gern“, antwortete Lena. Sie fanden Paul, er lag noch immer regungslos da. „Okay Paul wir sind es“, sagten sie. Paul wachte auf und spuckte Sand aus dem Mund. „Pfui“, machte Paul „das schmeckt so schlecht.“ Tim hat für so was gelernt. „Am besten, wir bauen ein Lager und machen dann Feuer okay.“ „Okay“, sagten die anderen. Sie bauten ein Lager und machten ein Feuer. Das hat viel Zeit gekostet. Es war Abend, sie aßen und tranken Kokosnussmilch. Danach gingen sie schlafen. Am Morgen. Alle konnten nicht schlafen. Da sahen sie von weitem etwas Rotes auf dem Wasser. Aber sie täuschten sich. „Miau miau“ machte eine kleine Katze. Plötzlich waren alle wach. „Das haben wir nur geträumt“, meinte Tim. „Nein, du hast es geträumt, ich nicht“ sagte Paul. „Das Kätzchen hatten wir nicht geträumt!“ ruft Lena. Das Kätzchen war in Lenas Arm. Sie verbrachten viel Zeit bis ein Rettungsboot kam. Sie riefen alle: „Hallo, wir sind hier!!!“ Auf dem Rettungsboot waren tatsächlich die Eltern. Alle gingen auf das Boot und umarmten sich. Das Kätzchen kam natürlich mit. Sie flogen nach Hause. Alle waren zufrieden.

Alexander Kaiser, Klasse 4b

## Glück gehabt im Wald

Die 12jährige Ann ist genervt von ihrer großen Familie und flüchtet um Ruhe zu haben mit ihrem Hund Luna in den Wald um Pilze zu sammeln. Doch was sie dort erwartet ist alles andere als ruhig...

Eines Tages ging ein Mädchen namens Ann in den Wald. Sie hatte sieben Geschwister, Sophie, James, Aleia, Jon, Lucie, Louis und Lilly. Ann war die Älteste, sie war 12 Jahre alt. Danach kam James 10, Aleia 8, Lilly 7, Lucie 6, Jon 4 und der jüngste war Louis, denn er war 3 Jahre alt. Wenn ich ehrlich bin war er sogar nur 2 ½ Jahre alt. Ich ging mit Ihnen und meinen Eltern in den Wald wandern. Ich musste meinen Bruder Louis in seinem Kinderwagen schieben. Mama und Papa sollen ja auch mal frei haben, denn sie haben ja immer so viel zu tun. Wir sahen Rehe und Hirsche. Louis sagte zu mir: „Ein Reh und ein Lirsch“ (er meinte natürlich ein Reh und ein Hirsch). Wir gingen weiter und sahen noch viele andere Tiere. Bei jedem Tier mussten wir stehen bleiben. Ach das hab ich ja ganz vergessen. Wir haben noch einen Hund namens Luna. Sie ist fünf Monate alt. Sie bellte die Tiere an und deshalb musste ich sie immer wenn ein Tier in der Nähe war anleinen. Das war doof. Auf einmal hat ein Hirsch gebrüllt. Alle haben sich erschrocken. Dieser Tag war am 22.06.2012. Wir gingen noch ein Stückchen und sahen einen Fliegenpilz. Bald war Louis eingeschlafen. Wir sind nach Hause gelaufen und wir waren ungefähr 2 Stunden wandern und haben aber auch mal im Wald ein Picknick gemacht. Anschließend habe ich Louis ins Bett gelegt und ihm etwas vorgelesen. Zum Glück ist er eingeschlafen. Ich ging in mein Zimmer und legte mich auf mein Bett zum Lesen. Schnell bin ich eingeschlafen doch dann hat mich mein Bruder geweckt. Es war James. Er sprang auf mein Bett und schrie: „Ann aufstehen, Ann aufstehen, Ann aufstehen...“. Irgendwann musste ich dann aufstehen. James hatte gerade

seine „5 Minuten“. Hätte ich ihn nicht gestoppt, wäre die ganze Familie aufgewacht. Doch dann ist Louis aufgewacht. Er schrie und schrie und man konnte ihn nicht mehr stoppen. Und dann wurden auch meine Eltern wach. Sie schimpften James und er hatte Hausarrest. Lilly fragte: „Was ist denn hier los Mama?“ Mama sagte: „Dein Bruder hat alle geweckt!“ Meine Schwester: „Danke, dass du alle geweckt hast.“ Dann ging sie wieder ins Bett. Eine Minute später kam Lilly und sagte: „Mama, Papa ich kann nicht mehr schlafen und es ist gerade mal 5.00 Uhr.“ Mama sagte: „Versucht doch noch mal zu schlafen.“ Alles sagten: „OK“. Wir schliefen noch bis 8.30 Uhr und gingen dann in den Wald um Pilze zu sammeln. Meine Mutter gab mir noch Proviant mit und ich gab ihr noch einen Schmatzer. Ich nahm noch unseren Hund Luna und ging los. Alle haben mir noch „Tschüss“ gesagt. Luna und ich sprangen über Baumstümpfe und über Stöcke. Es knackte...knacks...krrrr krrr... Auf einmal hörten wir ein lautes Brüllen...Uaahhhhh aaaaahhhhh...Wir erschrakten und ich sagte zu Luna: „Ich glaube das ist ein Bär“. Wir rannten und rannten und rannten und auf einmal stand er vor uns und brüllte. Er hatte schon den Mund aufgemacht, doch dann ist er auf einmal weggerannt. Luna und ich gingen schnell nach Hause und erzählten allen unser Erlebnis. Ich wusste aber immer noch nicht warum er weggerannt war...  
Ende

Aliyah Jährling, Kasse 4b

## Freunde für immer

Im Herzen Afrikas, wo die pure Wildnis herrschte, lebte einmal eine Antilopenherde. Hier galt das Gesetz der Natur und hier wurde auch die kleine Samira geboren. In Afrika rückte die Sonne jede Stunde ein kleines bisschen mehr nach oben. Langsam erwachten alle Vögel und fingen lautstark zu singen an: „Ein neuer Tag ist da, die Vögel singen Hurra. Wer jetzt noch schläft, der ist selbst schuld. Ein neuer Tag ist da“. Und alle anderen Tiere erwachten. Auch die Antilopen. Am Morgen ist die Sonne noch erträglich. Besonders die Antilopen sind jetzt aktiv. Ein Antilopenweibchen ist trächtig. Deshalb muss es nun mehr essen als sonst. Die anderen Tiere lassen ihr den Vortritt. Sie wissen ja nur zu gut, dass sie schwanger ist. Die Kleinen werden groß und die Herde wächst „umso größer, umso stärker“, sagen sie immer.

Hoffentlich wird es ein Junge. Männchen sind stärker“. Das Weibchen, dass heute noch Mutter werden sollte verdrehte die Augen: „Also mir ist es egal, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird“, gab sie spöttisch zurück. Zur selben Zeit setzten die Wehen ein. Die Mutter legte sich neben einer Pfütze hin. Es floss Blut. Endlich kam das Kind: „Samira, du sollst Samira heißen.

Ein anderer Ort, dieselbe Zeit: Auch hier wurde ein Baby geboren – ein Löwenbaby.

Da sie verschiedene Tiere waren, wuchsen sie auch unterschiedlich auf. Samira, die noch vor zwei Wochen völlig unsicher war, tobte jetzt um ihre Mutter herum. Sie trank zwar immer noch die Muttermilch, musste sich aber - laut der Mutter – langsam an Pflanzenkost gewöhnen. „Wie unfair! Ich bin doch noch klein und diese Pflanzen und Blätter schmecken ekelhaft!“ beschwerte sich Samira. Ihre Mutter, die übrigens Mata hieß, schimpfte im sehr strengen Ton: „Samira! Wie oft willst du mir das doch noch erzählen? Du musst das fressen! Milch wird nicht immer da sein! Und ich auch nicht!“ Doch anstatt nun brav zu fressen, zog sich die Samira schmollend zurück. „Diese Erwachsenen immer!“, dachte sie. Der kleine Löwe, der Daku getauft wurde, hatte fast dasselbe Problem. Aber nur fast. Dakus Eltern hatten zurzeit wenig bis kaum Jagderfolg. Das bedeutete wenig Futter, wenig Muttermilch. Auch Daku musste wohl oder übel Pflanzen fressen. Der stämmigste und kräftigste Löwe, Dakus Vater und Rudelanführer, traf eine Entscheidung. „So kann es nicht weitergehen“, sagte er entschlossen. „Wir müssen uns etwas einfallen lassen. Am besten ist es wenn wir weiter wandern.“ Gemurmelt machte sich im Rudel breit. Motac erhob sich. Sein Blick war ernst. Alle wussten nur zu gern, was er dachte. „Aber wohin? Wir haben weit und breit nichts gefunden! Wie um alles in der Welt sollen wir etwas zum Wohnen finden, wenn weit und breit keine Vögel zu sehen sind?!“, brach es aus einem heraus. Daku unterstützte seinen Vater: „Wir werden schon was finden!“, brüllte er ganz automatisch.

Mota hatte inzwischen aufgegeben, was das Pflanzenfressen angeht. „Saira ist doch so ein Sturkopf“, dachte sie. „Sie kann sich wirklich durchsetzen. Das hat sie von ihrem Vater.“ Sie sah zu, wie Samira sich zu den anderen Antilopenkindern gesellte. Sie hoppelten umher und machten Chaos. „Chaos. Wenn die nur wüssten! Ne, ne, ne. Geht ja gar nicht!“ Samira verdrehte die Augen. „Denen zeigen wir mal, was Sache ist! Inzwischen hatten sich die Löwen auf einen Umzug vorbereitet. Sie wanderten und wanderten und schließlich fanden sie was. Das war auch nur gerecht, denn sie sind drei Tage und drei Nächte gewandert. Sie hatten einen Felsvorsprung erreicht. Das sah vielversprechend aus. Sehr sogar. „Das ist es, das ist perfekt!“, rief Daku. Motac sah ihn an. Er fragte mit tiefer Stimme: „Bist du dir sicher? Wir werden hier eine Weile bleiben, ok, aber wenn es doch nichts wird, müssen wir was Besseres finden. Es ist wichtig!“ Er hatte wieder diesen ernsten Gesichtsausdruck. „Hoffentlich finden wir was zu fressen...“ Die Löwen ließen sich nieder. Nur Daku reichte der Anblick nicht. In aller Heimlichkeit schlich er davon. „Mist!“, rief er als er auf einen Zweig trat. Motac bemerkte ihn: „Daku, wo willst du hin? Was hast du vor?“ fragte er. „Nichts ... äh ...“, stammelte Daku. „Ich wollte nur die neue Umgebung erforschen.“ Motac sprach: „Ohne Schutz? Denk’ daran, dass hier eine völlig neue Umgebung ist. Ich gehe mit. Sicher ist sicher. Außerdem habe ich eine Antilopenherde gewittert. Nicht dass du sie noch verscheuchst!“ Sie gingen los. Und tatsächlich: nicht sehr weit entfernt weidete eine Antilopenherde! Motac sah zufrieden aus: „Wir werden hier bleiben. Morgen gehen wir auf die Jagd. „Für einen kleinen Moment schien es, als würde ein Lächeln über die Schnauze huschen. Er bekam keine Pflanze mehr runter.

Wenn Kinder zu den Eltern sagen, dass sie brav sind bevor sie wegfahren, meinen sechs von zehn Kindern das Gegenteil. Wie mit Samira. Sie überredete andere Kinder zum Blödsinn und sie selbst bekommt nicht halb so viel Ärger wie die anderen. Deshalb steht sie jetzt allein da. Mata tröstet sie: „Tja, das kommt davon. Aber mach dir nichts draus. Ich war in deinem Alter genauso.“ „OK, ich werde den Tag über bei dir bleiben, in Ordnung?“, fragte Samira. „Gut, aber benimm dich“, mahnte Mata. Sie blickte skeptisch auf einen großen Felsen. „Perfekt für einen Hinterhalt.“, dachte sie. Und wirklich: hinter dem Felsen lauerten die Löwen. Daku wollte unbedingt, aber sein Vater verbot es ihm. Darum schlich er im Abstand hinterher. Motac machte sich zum Sprung bereit. Er gab den anderen ein Zeichen. „Los!“, rief er. Daku lief hinterher. Alles wurde zu einem Durcheinander. „Jetzt ist es ein Chaos!“, rief Samira. Sie erkannte, dass auch ihr Leben in Gefahr war. Nichts wie weg! Sie rannte unter eine Felsspalte. Daku wurde es auch zu viel. Er huschte auch unter dieselbe Spalte. „Hey!“, schrie Samira erschrocken. „Das ist mein Versteck! Ich war zu erst hier...“ „Bitte!“ unterbrach sie Daku. „Mein Vater darf mich nicht sehen.“ Samira betrachtete den Umriss genauer. Sie schrie noch Mal: „AaaH! Ein Löwe! Hilfe, Hilfe!“ „Sei leise“, raunte Daku, „ich heiße Daku und du? Ich will dir nichts tun. Wenn du mich nicht verrätst.“ „Ich heiße Sa... Sa... Samira“, stotterte sie. „Prima! Sollen wir Freunde sein? Aber nichts erzählen!“ Dakus Augen blitzten vor Freude. Samira hatte keine Angst mehr: „Ok. Ach Quatsch, gerne! Heute Nacht hier?“ „Ich werde da sein“, bestätigte er. „Mach’s gut!“

Die Löwen hatten Samiras Tante erwischt. Die beiden konnten sich eh nie leiden. Und ihre Mutter auch nicht. Samira rannte weg, genau in Daku rein. „Tut mir Leid...“ entschuldigte sich Samira. Daku fragte überrascht: „Na nu, wo kommst du auf einmal her?“ „Lass uns darüber nicht mehr reden“, sagte sie prompt. „Gehen wir lieber weg. Weit weit weg!“ „Aber wohin?“ „Ah! Gehen wir in den Süden!“ fiel es Daku ein. Er mochte auch nicht mehr bleiben. Also marschierten sie los. Nach 30 Minuten kamen sie an einen Fluss. Aber: Hier war alles ungewohnt grün! Samira stotterte ungläubig: „Aber ... aber ... das kann doch ...“ Daku setzte fort: „Das kann nur die Landschaft sein, die kälter ist!“ „Komm!“ rief Samira, „Wir bringen die anderen her!“ Sie liefen zurück. Dabei hatten sie vergessen, dass die Eltern von Samira nichts wussten über ihre Freundschaft ... „Oh mein Gott! Samira, wie kannst du nur ...“ fassungslos starrte Mata ihre Tochter an. Samira ließ ihre Mutter nicht ausreden: „Mama, hast du nicht gehört? 30 Minuten weit von hier ist das „grüne Land!“ „Ohne deinen ...“ sie zögerte „Freund“. Daku bekam langsam heiße Ohren: „So! Jetzt mach aber mal halblang! Mata seufzte: „Na gut, aber erzähl deinem Vater nichts!“ sie schmunzelte. „Stell dich aber Samira, seinen Eltern vor. „Ich bin Daku“, erwähnte er kurz und knapp. Malta sagte: „Gut. Stell dich, Samira Dakus Eltern vor.“ „Ja, ok! Mache ich!“ mit diesem Satz waren die beiden fort. „Papa!“, rief Daku im Laufen. Motoc sah in Dakus Richtung.

„Daku! Wo warst du? Ich habe dich vermisst!“ Daku kam zur Sache: „Darf ich vorstellen? Das ist Samira. Sie ist meine Freundin.“ „Daku!“ Motac hatte denselben Blick wie Mata. „Was hast du dir dabei gedacht?“ Er war sauer. „Du musst dich entscheiden: Sie oder wir.“ Daku hatte damit nicht gerechnet. Traurig sagte er: „Ich ... Mir fällt es schwer ... aber ... Ich nimm Samira!“ Er war den Tränen nahe. „Es tut mir leid ...“ Daku ging voraus. Er schaute ein letztes Mal zurück. „Leb wohl ..!“ rief Motac ihm nach. An der Herde angekommen, tröstete ihn Matu. Du kannst bei uns wohnen. Wir nehmen dich gerne auf.“

Johanna Pflüger, Klasse 4b

## **Glück gehabt !**

Sabrina, Isabelle und Katharina sind ganz normale Schüler, außer heute, so geht die Geschichte los.

Die 3 Mädchen Sabrina, Isabelle und Katharina gehen auf die Aue nach Münster. „In der ersten Stunde haben wir Mathe“, sagt Sabrina. „Oh nein!“, sagt Isabelle total entsetzt, „ich habe mein Mathebuch zu Hause vergessen“. Sie warten auf den Bus. „Ah, da kommt der Bus“, sagt Katharina. Der Busfahrer macht die Tür auf und sie steigen ein, setzen sich auf einen Platz und der Bus fährt los. An der Schule steigen sie aus. Vor den 3 Mädels liegt eine Bananenschale, da kommt der Hausmeister und sagt: „Diese Schüler, sie machen immer Dreck!“ Die Mädchen steigen über die Bananenschale. Glück gehabt! Frau Müller kommt gerade: „Hallo, Frau Müller!“, sagen sie. Frau Müller sagt auch Hallo zu den Mädchen. Sie legen ihre Sachen in den Spint. Da kommt Luca vorbei, er sagt: „Hi Isabelle“, sie wird ganz rot im Gesicht und fällt gleich in Ohnmacht. „Was war denn eben los?“, fragen Katharina und Sabrina. „Bist du etwa in Luca verliebt?“ Isabelle sagt aber nichts. Danach gehen sie in den Klassenraum. „Guten Morgen Frau Müller“, sagt die ganze Klasse. „Heute fangen wir mit Deutsch an“, sagt Frau Müller. Was haben wir denn gestern gelernt? Ja, Sabrina!“ „Wir haben für unseren nächsten Test gelernt.“ „Richtig“, sagt Frau Müller. Jetzt ist die Stunde zu Ende. Ding, Dong! Pause. Alle Schüler rennen auf den Schulhof. Ding, Dong! Die Pause ist schon wieder zu Ende, die Schüler gehen wieder in ihre Klassen. In der letzten Stunde haben sie Sport. Sie turnen auf vielen verschiedenen Geräten. Sport ist zu Ende. Schule aus, sie gehen nach Hause. Sie haben heute keine Hausaufgaben auf. Glück gehabt. Sie wollen heute Mittag nämlich Eis essen gehen. Es ist 2 Uhr, sie wollen mit Sabrinas Hund Casey Gassi gehen und auf dem Weg ein Eis kaufen. Katharina nimmt eine Kugel Schoko und Isabelle nimmt eine Kugel Erdbeere, Sabrina nimmt eine Kugel Himbeere. Dann gehen sie zu ihren Freundinnen Jessica und Aliyah. Ding Ding Dong klingelt es bei ihnen. „Hi“ sagen sie zu den 3 Mädels. „Hi“ sagen auch Jessica und Aliyah. Ihr könnt gerne reinkommen.“ „Okay!“ „Warum seid ihr denn gekommen? Wollt ihr wieder fragen, ob wir zusammen übernachten können?“ „Eigentlich nicht, ist aber eine gute Idee!“ „Können wir machen“, sagt Aliyah. „Bei wem wollen wir denn übernachten?“ „Also uns ist es egal, sagen wir bei euch 3?“ „Okay, wollen wir dann wieder einen Film gucken?“ „Ja, also dann bis um 5 Uhr heute Abend. Tschüß!“

Jessica und Aliyah packen sofort ihre Sachen und warten, dass es 5 Uhr wird.

Sabrina, Isabelle und Katharina gehen wieder nach Hause und machten alles bereit für die Übernachtungsparty. Aliyah und Jessica klingeln um Punkt 5 Uhr bei den 3 Mädels. Ding,Ding,Dong! Die 5 gucken sich den Film Ice Age 3 in 3D an. Aliyah sagt „Wow cool“ als der Film fertig war. „Das war wirklich ein cooler Film“, sagt auch Jessica. Es ist jetzt 21 Uhr 40. Die 5 Mädels machen es sich auf ihren Matratzen bequem, um schnell einzuschlafen.

Am nächsten Tag um 5 Uhr gingen sie zu Aliyah und Jessica und übernachteten bei ihnen. Es war ja Wochenende. Glück gehabt!

Lisa König, Klasse 4b

## Glück gehabt

Es war einmal ein kleines Mädchen. Es ging in ein Schloss und es war schon Abend. Das Schloss war schon alt. Es hatte in jeder Ecke Spinnennetze und viele Türen. Das Mädchen hieß Laura und wusste nicht in welche Tür sie gehen soll. Nach 5 Minuten wusste sie in welche Tür sie gehen soll. In der Tür stand ein Mädchen namens Jenni. Laura und Jenni verstehen sich gut. Jenni war nicht alleine, sie hatte ihre kleine Schwester Kim mit. Laura fragte Jenni was mit ängstlicher Stimme: „Jenni magst du deine kleine Schwester?“ „Ja“, sagte Jenni. „Wo ist deine Schwester?“ fragte Laura. Jenni sah Laura erschrocken an und sagte: „Komm schnell, wir müssen sie suchen.“ Jenni rannte und rannte. Laura kam nicht hinterher. Sie rannten um die Ecke und da zieht jemand die beiden in einen kleinen Raum rein. Der Jemand war Jennis Schwester. Kim sagte: „Seid mal leise.“ „Warum?“, sagten Jenni und Laura gleichzeitig. „Weil ich einen Geist höre, seid einfach leise.“ Laura springt auf Jenni und sagte: „Ich habe Angst.“ Dann hörte es auch Jenni. Kim fragte: „Laura hörst du auch was?“ Laura stand in der Ecke und hörte Musik. Jenni zog die Ohrstöpsel raus und sagte: „Kim hat dich was gefragt.“ „Was? ... Was?“ sagte Laura. Kim sagte es noch mal: „Hörst du auch was?“ „Ja, ich höre was. Oh man Leute ich habe Angst.“ sagte Laura. „Ich gehe raus.“ sagte Kim. Kim rannte und rannte. Auf einmal stand vor ihr eine riesige Gestalt. Kim rannte wieder zurück und ging in den Raum wo sie davor waren. Kim erzählte alles. Dann sagte Jenni: „Da hast du noch mal Glück gehabt.“ „Wo ist Laura?“ fragte Kim. Jenni sagte: „Keine Ahnung ich habe es selber nicht gemerkt.“ „Komm wir müssen sie suchen,“ sagte Kim. Sie liefen eine Treppe hoch. Da standen sie vor einer Tür wo dran stand „Bitte nicht stören“. Kim sagte: „Wir gehen trotzdem rein.“ Jenni und Kim gingen rein. Überall waren Skelette und Mumien. In dem Raum wo die Skelette und Mumien drin sind ist ganz hinten eine Tür, wo auch was dran steht. Jenni liest vor: „Hier wohne ich.“ „Meinst du wir sollen rein gehen?“ fragte Kim. „Ich weiß nicht, gehen wir einfach rein.“ Kim machte ganz langsam die Tür auf. Vor ihnen war wieder die riesige Gestalt. „Das ist die Gestalt wo ich weggerannt bin.“ Jenni sieht Laura da hinten sitzen. Kim kämpfte mit der Gestalt und Jenni befreite Laura. Als Laura befreit war rannten Laura, Jenni und Kim raus. Sie rannten wieder da hin wo sie vorher waren. Kim schlägt vor: „Komm wir gehen nachhause.“ „Ja, das ist eine gute Idee.“ Sagte Laura. Jenni fragte: „Und wie wollen wir den Eingang finden?“ Laura sagte: „Ich weiß noch wo lang.“ „Gut, dann bring uns nachhause.“ Wir gingen alle drei nach draußen und Laura ging vor. Laura sagte laut: „Jetzt müssen wir nach links und jetzt nach rechts und da sind wir.“ „Applaus, Applaus“, sagte Jenni. Sie wollten die Tür aufmachen, ging aber nicht auf. Sie müssen erst einen Code eingeben. Alle überlegten. Kim sagte: „Ich habe vorhin eine Nummer gesehen, gib die Nummer 6661 ein. Laura gibt sie ein. Dann öffnete sich die Tür von alleine. Draußen rief Laura ihre Mama an. Jenni rief ihre Mama auch an. Laura wird als erstes abgeholt. 5 min. später wurden auch Kim und Jenni abgeholt. Laura musste auf dem Weg alles erzählen. Jenni und Kim mussten auch alles erzählen. Und die Mütter sagten: „Da habt ihr noch mal Glück gehabt.“

Kim Blickhan, Klasse 4b

## Glück gehabt!

An einem Freitagnachmittag hatte ich, Niklas Jahn, Fußballtraining. Es lief alles, aber auch alles wie am Schnürchen. Nach dem Training bin ich mit meinem Fahrrad durch den ganzen Ort nach Hause gefahren. Daheim angekommen habe ich plötzlich bemerkt, dass ich meinen Fahrradhelm am Sportzentrum vergessen hatte. Ich habe zu meiner Mama gesagt: „Ich habe meinen Helm am Fußballplatz vergessen.“ Mama antwortete, dass ich noch mal hin fahren und den Helm holen soll. Also machte ich mich auf dem Fahrrad bereit zum Starten und fuhr so schnell ich nur konnte. Unterwegs traf ich noch zwei meiner Mitspieler, Felix und Nicolas. Am Sportzentrum angekommen suchte ich meinen Helm. Ich suchte und suchte, doch fand ihn nicht. Nach einigen Minuten gab ich die Suche endgültig auf. Gerade als ich wieder heimfahren wollte, sah ich von meinem Freund Leonard das Fahrrad und das von seiner Schwester Linda. Da beschloss ich,

Linda zu fragen. Aber sie gab mir keine Antwort. Plötzlich rief es hinter mir „Niklas!“. Es waren Leonard und unser Trainer. Sie hatten meinen Helm gefunden und gaben ihn mir. Jetzt hatte ich zwar meinen Helm wieder, aber nun fiel mir ein, dass ich mein Fahrradschloss zuhause im Hof liegen lassen hatte. Falls es jemand entdeckt hatte, würde es jetzt bestimmt weg sein. Dafür hätte ich einen riesengroßen Anschiss von meinen Eltern bekommen. Aber es war zum Glück noch da. Puuuuh. Dann hatte ich einen Mordshunger und dachte, heute gibt es sicher etwas, was ich nicht gerne esse. Doch es erwartete mich eine Überraschung: Mama hatte Pizza gemacht. Glück gehabt!

Niklas Jahn, Klasse 4b

## **Glück gehabt, Nadine!**

Nadine, Benni, Lara und Sven sind in der Schule. Sie kriegen jetzt die Arbeiten zurück. „Seit wann kriegt Tessa eine Eins und ich eine Drei?“, fragt Sven. Er war wütend auf Frau La! Aber dann sagt Frau La: „Oh nein! Tessa tausche mit Sven die Arbeit, denn ich habe sie vertauscht!“ „So ein Glück, ich habe eine Eins“, sagt Sven. „So Kinder, jetzt ist die Schule aus. Tschüss.“ Nadine, Benni, Lara und Sven gehen zu Lara nach Hause. Sie gehen zu ihr, weil sie sich immer abwechseln bei wem sie spielen. Als sie rein kommen ist niemand zu Hause. Sie sind verwundert. „Kommt wir machen Hausaufgaben bis Mami kommt“, sagt Lara. „Okay“, sagen alle wie aus einem Mund. Benni holt sich einen Apfel. Auf einmal sieht er einen Zettel. „Leute, hier ist ein Zettel. Ich lese ihn mal vor.“ Benni liest vor, was auf dem Zettel steht: „Lara, ich und Papa sind gefangen von Räufern. Wir sollen ihnen tausend Euro geben, dann lassen sie uns wieder frei!“ „Oh nein Mama, Papa“, Lara fängt an zu weinen. „Lara, wein nicht Lara“, sagt Nadine. „Ich habe eine Idee“, sagen Sven und Benni wie aus einem Mund. „Und welche?“, fragt Lara traurig. „Wir werden deine Eltern suchen, okay?“, sagt Sven. „Ja, das machen wir.“, stimmen die anderen zu. Jetzt ist Lara wieder munter. Sie gehen los. „Kommt, wir schauen im Wald nach, aber wir müssen über die große Straße“, sagt Sven. „Okay“, sagt Nadine, die die Straße nicht mag. Nadine geht über die Straße. Plötzlich fährt ein Auto über ihren Fuß. Jetzt kommen Benni, Sven und Lara angerannt und helfen ihr. „Ist etwas gebrochen?“, fragt Lara aufgeregt. „Ich weiß nicht genau, aber mein Bein, mein Bein tut so weh“, jammert Nadine. „Am Besten, wir gehen ins Krankenhaus. Sven und ich können dir helfen. Wir sind ja schließlich Jungs!“, sagt Benni. Benni und Sven tragen sie, da es Nadine zu große Schmerzen macht, wenn sie sich abstützt. Im Krankenhaus wird festgestellt, dass Nadine dort bleiben muss. Am nächsten Tag kommen die drei sie im Krankenhaus besuchen. Nadine geht es schon besser. „Meine Eltern sind immer noch nicht da“, sagt Lara. Benni schlägt Lara und Sven vor, Laras Eltern jetzt im Wald weiter zu suchen. Die beiden sind damit einverstanden. „Morgen können Lara und ich dich nicht besuchen kommen, weil wir auf einem Handballturnier sind“, sagt Sven. „Ist schon okay. Viel Spaß!“, antwortet Nadine. „Tschüss Nadine!“, sagen Lara und Sven. „Tschüss!“, antwortet Nadine. Lara, Sven und Benni gehen in den Wald. Da fällt Benni ein, dass es hier eine alte Hütte gibt. Sie rennen dort so schnell sie können hin. Dort angekommen klopfen sie an die Tür. Sie hören Stimmen. Lara sagt: „Mama, Papa? Seid ihr das? Ich bin`s, Lara.“ „Lara, such den Schlüssel, er muss hier irgendwo versteckt sein“, ruft ihre Mutter. „Mami, ich suche ihn so schnell ich kann“, antwortet Lara. Die Jungs und sie suchen den Schlüssel überall. Nach einer Weile findet Sven den Schlüssel in einem lockeren Stein in der Hauswand. Lara schließt schnell auf. „Da seid ihr ja, ich habe euch gesucht.“, sagt Lara. „Lasst uns schnell nach Hause gehen. Die Räuber kommen bald zurück“, sagt ihre Mutter außer Atem. Sie kommen alle glücklich und gesund zu Hause an. Am nächsten Morgen kommt Benni zu Nadine ins Krankenhaus und umarmt sie. „Hier, das ist für dich!“. Benni schenkt ihr einen Schmetterling. „Danke!“, antwortet Nadine. „Bitte“, sagt Benni. Er erzählt ihr die ganze Geschichte von gestern. „Morgen darf ich nach Hause. Es ist zum Glück nichts gebrochen“, sagt Nadine glücklich. „Dann feiern wir ein Fest“, platzte es aus Benni heraus. An diesem Abend feiern sie ein großes Fest. Dort denkt sich Nadine, jetzt gehe ich nicht mehr so oft über die große Straße. Nun sind alle wieder glücklich wie davor!

Katharina Kraus, Klasse 4b

## Kleines Glücksschwein 😊

Luna wird von den warmen Frühlingssonnenstrahlen wach gekitzelt. (Luna ist ein ganz normales Mädchen, wie du und ich) Sie räkelt und streckt sich, gähnt ganz laut, dann ist sie wach. Sie steht auf und zieht sich an. Jetzt kann der Tag beginnen. Sie riecht schon den Duft der frischen Brötchen. Luna wohnt auf einem Bauernhof mit echten Kühen, Schweinen, Hühnern und einem Hund der Katzen mag. Auf dem Hof gibt es auch Mais- und Getreidefelder. Die meisten Brötchensorten werden ja mit Getreide gemacht und die Brötchen die Luna und ihre Familie immer sonntags essen, werden mit dem Getreide, das sie anbauen, gebacken. Darauf ist Luna sehr stolz, denn die Brötchen schmecken saulecker. „Luna!“, ruft Nele von unten. Nele ist eins ihrer sieben Geschwister. Die anderen heißen James, Dominik, Julian, Marco, Cora und Lina. Lina ist mit ihren zwei Jahren, die jüngste von allen. „Ich komm ja schon!“, brüllt Luna die Treppe herunter. Als sie unten ankommt sitzen ihre Geschwister, Mama und Papa schon am Tisch. „Warum hat das denn so lange gedauert?“, fragt Mama Luna. „Hat es nicht!“, protestiert Luna. Lina lacht, wie sie es immer tut wenn Mama und Luna sich streiten. „Hört doch mal auf zu zoffen“, meint Dominik gelassen. „Halt du Dich da raus!“, schimpft Luna. Sie ist genervt und die Lust auf die leckersten Brötchen im ganzen Universum ist ihr jetzt endlich auch vergangen. Von der ganzen Aufregung muss sich Luna erst mal erholen. Sie geht nach draußen. Dort wird sie freudig von Beppo begrüßt. Er leckt ihr mit seiner langen Zunge einmal quer durchs Gesicht. Beppo ist der Hund der gerne Katzen mag. Luna hat ihn sehr lieb. Aber sie möchte zu den Schweinen. Schweine sind Lunas Lieblingstiere. Sie weiß selber nicht warum. Sie möchte zu Else, um zu wissen wie es ihr geht. Else ist nämlich trächtig. Die Ferkelchen können jeden Moment kommen. Jetzt steht sie vor Elses Stall. Aber was sie dort sieht verschlägt ihr die Sprache. An Elses Gesäuge hängen elf kleine Ferkel. „Oh wie schön.“, denkt Luna. Das ist jetzt schon das zweite- mal das Else Kinder bekommt. Aber was nun passiert, verschlägt Luna die Sprache. Eins der kleinen Ferkel dreht sich zu Luna um und redet mit ihr: „Warum glotzt du denn so doof?“ „Glotze ich?“ „Sonst hätte ich es ja nicht gesagt!“, antwortet das Ferkel frech, „Aber mal zurück zu meiner Frage.“ „Mir tut es Leid dass ich glotze.“, versichert Luna. Nun dreht sich Else um. Sie schaut Luna eine Weile an. Dann erkennt sie sie wieder. Sie begrüßt Luna, mit einem freudigem Grunzen, das sich so anhört wie: „Hallooooo!“ Jetzt erst bemerkt Luna, dass sie mit einem Schwein spricht. Sie kippt nach hinten um und wacht erst auf, als ihre Mutter nach ihr ruft: „Mittagessen!“ Luna springt schnell auf und rennt ins Haus. Sie ist wie immer die Letzte am Tisch. Ganz nebenbei fragt Luna ihren Papa: „Was würdest du eigentlich machen, wenn Elses Ferkel schon da wären?“ „Warum?“ „Ach, nur so.“, antwortet Luna. „Na dann“, beginnt ihr Papa zu erzählen: „Dann würde ich sie zum Metzger bringen.“ „Okay. Ich bin fertig mit Essen. Ich bin bei den Schweinen. Bis heute Abend.“ Im Stall angekommen, erzählt Luna dem kleinen Ferkel was ihr Vater gesagt hat. Das kleine Ferkel ruft: „Oh, wie schrecklich!“ Darauf antwortet Luna: „Ja, genau das Gleiche habe ich auch gedacht.“ Luna fällt auf, dass sie gar nicht weiß, wie das Ferkel heißt. „Sag mal, wie heißt du eigentlich?“ „Ich habe noch keinen Namen.“ „Und wie würdest du denn gerne heißen?“ „Vielleicht TomTom.“, meint das Ferkel. „Na gut. Dann heißt du ab jetzt TomTom!“, verkündet Luna feierlich. Den Rest des Nachmittags, verbringt Luna damit, TomTom zu bespaßen. Am nächsten Morgen als Luna aus der Schule kommt, rennt sie gleich zu TomTom. Sie kann nicht glauben was sie da sieht. Ihr Papa kniet vor TomTom und bewundert ihn mit: „Oui oui oui bist du schnuckelig! Gutschie gutschie gu !“ Innerlich kriegt Luna einen Lachanfall. TomTom wird das Alles anscheinend zu viel und er beißt Lunas Papa in den Finger. „Aahhhhhhhh!“, schreit Lunas Papa und steckt den schmerzenden Finger in den Mund. Jetzt bemerkt er die kichernde Luna. Sie wird ernst: „Du Papa?“ „Was ist?“, brummt er bockig. „Kannst du bitte die Ferkel nicht töten?“ Bevor er antworten kann, kommen Lunas Mama und ihre Geschwister angerannt. Sie staunen nicht schlecht, als

sie Papa in mit dem Finger im Mund sehen. „O.K.“, stammelt Papa verlegen: „Du darfst sie behalten.“ „Danke Papa!“, ruft sie, so dass alle es hören können.

Mia Mann, Klasse 4b

## **Glück gehabt!**

Ich habe Fußballtraining an der Turnhalle. Es ist 19.30 Uhr. Ich fahre mit meinem Freund nach Hause und gehe schlafen. Am nächsten Tag wache ich sehr früh auf und lese mein Buch fertig. Ich stehe auf. Danach frühstücke ich und packe anschließend meine Fußballtasche. Jetzt packe ich auch meine Kapitänsbinde ein, ich bin nämlich Kapitän. Ich und meine Mannschaft fahren ein halbe Stunde zum Spiel. Wir ziehen uns um, danach machen wir uns warm. Dann dehnen wir uns, da kommt unser Trainer und sagt: „Die gegnerische Mannschaft hat Verspätung.“ Also konnten wir erst später anfangen. Als wir anfangen wollten, zog ich noch schnell meine Kapitänsbinde an. Der Schiedsrichter fragte mich: „Kopf oder Zahl?“ Ich sagte: „Kopf!“ Er wirft die Münze hoch. „Es ist Zahl“ sagt der Schiedsrichter. Also darf die andere Mannschaft den Anstoß ausführen. Es läuft nicht gut für uns. Nach 5 Minuten steht es schon 1:0 für die Gegner. Zur Halbzeit steht es 7:0. Die zweite Halbzeit fängt an. Nach 10 Minuten steht es 7:4. Die nächsten 10 Minuten wird kein Tor geschossen. Drei Minuten vor Schluss steht es 7:7. Noch 10 Sekunden! Da kommt eine perfekte Flanke genau in den gegnerischen Strafraum. Noch 3 Sekunden! Ich springe hoch und... Tor in der letzten Sekunde, ein Kopfballtor. Unsere Mannschaft hat in der letzten Sekunde noch ein Tor geschossen. Da kommt der Schlusspfiff. Wir haben noch kurz gefeiert. Dann haben wir uns umgezogen. Danach habe ich noch was gegessen und wir sind zur Kerb gefahren. Am Abend habe ich noch ein Fußballspiel geguckt. Danach bin ich zufrieden und glücklich ins Bett gegangen.

Leonard Kuhl, Klasse 4b

## **Vier Freunde und der Schatzkeller**

Ein spannender Roman

### **Drei Freunde und die Wildnis unter Wasser**

Ich heiße Toni und bin 10 Jahre alt. Wir fangen damit an, dass wir in den Urlaub gefahren sind. Wir haben eine Erkundungstour gemacht und sind dann zum Meer gelaufen. Wir haben getaucht und unsere Füße im Sand eingegraben. Aber dann entdeckten wir etwas Komisches, es war eine Unterwasserhöhle, die weit, weit in die Tiefe ging. Wir schwammen hinein. Da war alles aus Glas, komisch. Wir schwammen wieder aus der Höhle hinaus, und erzählten es unseren Eltern, die am Strand lagen. Ich rief: „Mama, Papa! Da ist eine Unterwasserhöhle.“ Papa meint: „Das kann doch gar nicht sein.“ „Doch, doch, wir haben es mit eigenen Augen gesehen“, sagte ich. Nico sagte auch: „Genau, wir haben es mit eigenen Augen gesehen“. Dann kam ein Taucher, der uns beobachtet und die Höhle angeschaut hatte. Er sagte: „Glückwunsch, ihr habt eine Mine gefunden.“ „Seht ihr!“, meinte ich angeberisch, „aber ihr wolltet es uns nicht glauben.“



### **Vier Freunde und das Verlies unter der Burg**

Anschließend fuhren wir auf eine Burg, hatten alle Geschichten der Burg gehört und suchten nach dem Verlies. „Wo ist dieses blöde Verlies endlich. Ich weiß es nicht, was meinst du, Nico?“ „Ich weiß es auch nicht, keine Ahnung!“ Wir wollten auf den Turm gehen, aber die Treppe war weggeklappt. Unten drunter war ein Loch. Was konnte das sein? Wir gingen nach Hause, besser gesagt in unser Haus auf der Burg und erzählten unseren Eltern, die dort waren. „Wir wollten auf den Turm gehen“, sprudelte es aus Felix heraus, „und dann war die Treppe weggeklappt und wir waren wirklich da. Glaub es uns, wir lügen nicht!“ Aber unsere Eltern glaubten es uns nicht. Wir wollten es ihnen zeigen, aber die Treppe war wieder hochgeklappt. Wir suchten den Schalter, oder



den Knopf mit dem die Geheimitür auf oder zuing. Einige Zeit später fanden wir den Schalter, wollten es unseren Eltern zeigen, aber sie waren weg. Anschließend gingen wir in die Höhle. Da waren so viele Schatztruhen und Lanzen und Schwerter. Davon nahmen wir Gold und Diamanten mit, und rannten aus der Höhle und den Turm hoch. Wir wollten nachsehen, ob unsere Eltern wieder da waren. Aber wir konnten sie nicht finden. Deshalb gingen wir vom Turm runter in die Burg. In unserem Zimmern schliefen wir ein und der nächste Morgen kam. Nachdem ich aufgewacht war, fragte ich: „Sag mal Felix, schläft Nico eigentlich noch?“ Nico sagte gähnend: „Nein, ich bin schon wach.“ Wir standen auf und untersuchten die Höhle. Als wir wieder herauskamen, kam Tobias auf die Burg. Wir erzählten Tobias alles was wir gesehen und gehört hatten. Wir zeigten den Geheimgang und rätselten danach wo unsere Eltern sein könnten. Wir gingen auf die Polizeiwache und meldeten, dass unsere Eltern weg sind. Sie sagten: „Wir suchen eure Eltern.“ Wir bedankten uns bei der Polizei und gingen wieder nach Hause. Wir aßen gerade zu Mittag, als ein Mann kam und uns in die Höhle schleppte, die wir gefunden hatten. Unsere Eltern waren auch hier, aber das wussten wir nicht, weil wir woanders hingeschleppt wurden. Als wir wieder zu uns kamen, lagen wir in der Höhle. Nur Tobias war noch draußen. Er half uns raus. Da rief Tobias: „Halt! Wir haben unsere Eltern vergessen.“ „Warum unsere Eltern?“ fragten Nico, Felix und ich. Tobias antwortete: „Ich habe von den Banditen gehört, dass unsere Eltern im Verlies sind.“ Da rannten wir zurück, um sie zu finden, aber über dem Schalter war eine Glaskuppel. Wir liefen zurück und suchten den Verbrecher, der uns weggeschleppt hatte. Der Mann lief in den Wald. Wir rannten vor dem Mann weg und sind ein ganzes Stück gelaufen. Da war ein Busch. Wir sprangen hinter ihn. Eine Weile später kam der Mann. Er hatte ein Treffen mit einem anderen Banditen. Wir sprangen aus dem Busch und überwältigten den Mann und wollten wissen: „Wo ist das Schloss für die Glaskuppel?“ Er sagte: „Es ist am Turm, in der einzigen Ecke“. Wir schleppten den Bandit mit, hatten alles aufgemacht und fesselten den Bandit in der Höhle. Wir sperrten ihn in ein Einzelgefängnis und befreiten unsere Eltern von den Fesseln. Die Tür wollte gerade zugehen, da zog ich gerade noch meine Mutter heraus. Es war schön, wieder bei unseren Eltern zu sein. Wir standen in der Zeitung, waren im Fernsehen und Wissenschaftler suchten alles was sie finden können. Ich würde mich freuen, wenn du die nächsten Ferien wieder ein Abenteuer mit mir und den anderen erleben würdest.

Bis dann! 😊

Joel Reich, Klasse 4b